

VERANSTALTUNGSBERICHT

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO

MOSKAU

CLAUDIA CRAWFORD

EKATERINA ROMANOVA

25. JUNI 2014

www.kas.de/ru-moskau/

claudia.crawford@kas.de

ekaterina.romanova@kas.de

Das russische Wirtschaftsmodell

Am 16. April 2014 führte die Konrad Adenauer Stiftung in Moskau eine Diskussionsrunde zum Thema „Die Wirtschaftspolitische Ausrichtung Russlands – grundlegende Prinzipien“ durch. Etwa 40 Vertreter der deutschen und russischen Wirtschaft, der Politik und der Wissenschaft nahmen daran teil und begaben sich in eine spannende Diskussion.

Im ersten Panel haben Prof. Dr. Eugenij Gontmakher, stellvertretender Direktor am Institut für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen der Russischen Akademie der Wissenschaften, Dr. Gerd Lenga, Rechtsanwalt und Generalbevollmächtigter der Firma Knauf in den GUS-Staaten (2006-2013) und Prof. Leonid Grygoriev, Berater des Analytischen Zentrums der russischen Regierung, Lehrstuhlinhaber für Weltwirtschaft und Politik an der Hochschule für Wirtschaft, zu den Hauptkennlinien und Problemen des russischen Wirtschaftsmodells Stellung bezogen. Die Moderation hat die Leiterin der KAS in Moskau, Claudia Crawford, durchgeführt.

Ein eigener Transformationstyp

Leonid Grygoriev vertrat die Ansicht, dass in Russland sich ein eigenes Wirtschaftsmodell entwickelt, der Elemente der angelsächsischen und chinesischen Wirtschaftsmodelle enthält. Diese Ansicht leitete er aus seinen eigenen Erfahrungen ab, die er Anfang der 90-er Jahre als Mitarbeiter unter der Regierung vom Egor Gaidar gesammelt hatte. Zu dieser Zeit waren der größte Teil der ausländischen Berater der Regierung Gaidar Anhänger des angelsächsischen Wirtschaftsmodells. Grygoriev schlussfolgerte, dass die Wirtschaft ein angelsächsisches Wirtschaftsmodell bevorzuge, die Bevölkerung in Kontinental-Europa leben möchte

und die Politiker das asiatische Modell einführen wollen.

„Zwei Drittel der Beschäftigten, obwohl sie lange und hart arbeiten, können nur wenig Geld verdienen und sind nicht in der Lage in die Mittelschicht aufzusteigen. Deshalb macht in Russland die Mittelschicht nicht mehr als 20% der Bevölkerung aus. Hier liegt der große Unterschied zu Deutschland, wo, nach unterschiedlichen Einschätzungen, 50-55% der Bevölkerung zum Mittelstand gehören. Deshalb gibt es in Russland keine Anzeichen eines Wandels der Wirtschaft zum Modell der sozialen Marktwirtschaft“ sagte Eugenij Gontmakher.

Er ist der Meinung, dass sich in Russland ein Wirtschaftsmodell entwickeln sollte, das in sozialen Fragen eher europäische Prinzipien übernimmt, jedoch in wirtschaftlichen Fragen sich an dem angelsächsischen Wirtschaftsmodell - wie es in den USA vorherrscht - orientiert. „Wenn jedoch die Rolle des Staates bei den wirtschaftlichen Prozessen zu groß ist, kommt der Staat seiner Rolle in der Sozialpolitik nicht ausreichend nach. Viele Probleme sind die Folge ineffektiver Reformen der Schocktherapie Anfang der 90er Jahre, wie zum Beispiel die Voucher-Privatisierung, die uneffektive Eigentümer hervorgerufen und die soziale Differenzierung verstärkt haben. So sind nach mehr als 20 Jahren die sozialen Probleme nicht gelöst, sondern haben sich verschärft“ unterstreicht Gontmakher.

Über die Probleme der Produktionsstruktur sprachen auch die deutschen Teilnehmer. Gerd Lenga attestierte, dass in den letzten Jahren große Fortschritte in der Verbesserung des Investitionsklimas in Russland gemacht worden sind. Aber die kontroverse Privatisierung führte zu Sonderstrukturen in

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

AUSLANDSBÜRO MOSKAU

CLAUDIA CRAWFORD
EKATERINA ROMANOVA

25. JUNI 2014

www.kas.de/ru-moskau/

claudia.crawford@kas.de
ekaterina.romanova@kas.de

der Industrie mit einem hohen Anteil staatlicher Unternehmen. In erster Linie verursachte die Dominanz des staatlichen Sektors einen inneren Widerspruch der wirtschaftlichen Entwicklung, im Besonderen durch die dadurch entstehende Dämpfung des Wettbewerbsmilieus, das eigentlich für den Mittelstand wichtig ist. In Deutschland machen die Großunternehmen weniger als 1% aus, demgegenüber stehen über 3 Millionen mittelständische Unternehmen. In Russland ist der Staatsanteil, der nicht nur durch staatliche Unternehmen, sondern auch durch Aktiengesellschaften, Banken, Öl-, Gas- und andere Ressourcuntenernahmen geprägt ist, bis auf 60 % gestiegen. Meistens handelt es sich um Großunternehmen, der Mittelstand spielt noch eine marginale Rolle.

Im zweiten Panel haben der Akademiker Viktor Polterovitsch, Präsident der Neuen Wirtschaftsassoziation, stellvertretender Direktor an der Moskauer Wirtschaftsschule der Moskauer Staatlichen Lomonossow Universität, Herr Jens Böhlmann, stellvertretender Vorsitzender der AHK Moskau und Dr. Frank Schauff, Chief Executive Officer of the Association of European Business ihre Vision für eine Modernisierung in Russland vorgestellt. Moderator war Dr. Giwi Macharwiani, Leiter des Zentrums für Weltwirtschaftsprognosen am Institut für Weltwirtschaft und Internationale Beziehungen der Russischen Akademie der Wissenschaften.

Mehr Marktwirtschaft, aber nicht genug

Es sei offensichtlich, dass Russland nach 20 Jahren einen riesigen Schritt in der Entwicklung marktwirtschaftlicher Prinzipien gemacht hat. „Man hat unglaublich viel gemacht, aber es ist noch viel zu erreichen“ beschrieb Jens Böhlmann die derzeitige Situation. Die deutschen Teilnehmer haben zudem die Aufmerksamkeit auf die demographischen Herausforderungen, die Probleme der Arbeitsproduktivität und der Effektivität des Bildungssystems gelenkt. Russland verliert hier im Vergleich zu den durchschnittlichen Indikatoren der OECD-Länder. Besonders spürt man den Mangel an technischen Fachkräften bzw. Ingenieuren. Aus diesem Grund spielt im Modernisierungspro-

zess die Frage der Humankapitalentwicklung die wichtigste Rolle.

Neben anderen wichtigen Modernisierungsmaßnahmen wurde die Notwendigkeit der Durchführung einer Steuerreform genannt. Eine solche Reform sollte zur Erhöhung der Steuereinnahmen führen. Dabei wären eine stärkere Dezentralisierung bei Entscheidungsprozessen und größere Entscheidungsspielräume in Verwendung finanzieller Mittel der regionalen Regierungen wichtig. Viktor Polterovitsch war der Ansicht, dass die Machtvertikale beim heutigen wirtschaftspolitischen Modell Russlands sehr anfällig ist, wenn alle, sogar untergeordnete Entscheidungen, von ersten Entscheidungsträgern getroffen werden. Diese Situation verhindert die Effektivität.

Das Problem der Raumverwaltung sah Jens Böhlmann in der Verwaltungsstruktur Russlands: „Würde die Zahl der Subjekte von 83 bis etwa 30 verkürzt, würde dies die Transparenz und Lenkbarkeit der Verwaltungsprozessen erhöhen“, so Böhlmann. Frank Schauff war der Meinung, dass die Modernisierung nicht nur nach dem Prinzip „von oben nach unten“, wie bei den teuren Werbeprojekten wie „Skolkovo“ und „Sotschi“ durchgeführt werden sollte, sondern es sollten im umfangreichen Maße bessere Rahmenbedingungen für massive Auslands- und Inlandsinvestitionen geschaffen werden.

Der institutionelle Faktor in der Wirtschaftsentwicklung Russlands und der eurasischen Integration

In Zeiten der Globalisierung und der steigenden Verdrängung des freien Wettbewerbs an den Weltmärkten, strebt Russland, wie andere große Wirtschaftsmächte, danach, die Transaktionskosten zu senken und die Konkurrenzvorteile der eigenen Produzenten an den Weltmärkten durch regionale Vereinigungsprozesse zu stärken. So wurde 2010 die Zollunion und 2012 der Eurasische Wirtschaftsraum zwischen Russland, Belarus und Kasachstan gegründet. Dabei entstanden supranationale Institutionen wie die Eurasische Kommission und das Gericht der Eurasischen Wirtschaftsgemeinschaft.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**AUSLANDSBÜRO
MOSKAU**

CLAUDIA CRAWFORD
EKATERINA ROMANOVA

25. JUNI 2014

www.kas.de/ru-moskau/

claudia.crawford@kas.de
ekaterina.romanova@kas.de

Es bleibt aber ungewiss, ob die entstehenden Institutionen in der Lage sein werden, unabhängig von den nationalen Regierungen Entscheidungen treffen zu können.

Bis 2015 ist die Einführung der Eurasischen Wirtschaftsunion geplant. Dabei muss angemerkt werden, dass das Handelsvolumen 2013 nur 12,1 Prozent zwischen den Ländern der Zollunion betrug.¹ Aufgrund fallender Ölpreise sank 2013 dieses Handelsvolumen um 5,5 Prozent im Vergleich zum letzten Jahr. So fiel das gemeinsame Volumen auf etwa \$64,1 Mrd. ab, was den russischen Import aus China im selben Jahr entspricht.

Die Teilnahme an der Zollunion hat in erster Linie Russland Vorteile eingebracht, da die eingeführten Zolleinsätze in Russland, die durch den WTO-Beitritt erfolgten, geringer wurden. Russlands Gewicht im gegenseitigen Handel entsprach 65,6 Prozent und 2013 63,3 Prozent. In der Handelsbilanz gehen 95,1 Prozent der belarussischen Exporte und 99 Prozent der kasachischen Exporte nach Russland.² In dieser Zollunion gibt es die Tendenz, dass die Rohstoffe bei Produkten, die in Kasachstan und Weißrussland verkauft werden, in diesen Ländern zwar hergestellt werden, der Verarbeitungsprozess zum Endprodukt aber in Russland stattfindet. So verwendet Russland protektionistische Maßnahmen, die seinen inneren Markt vor Importen schützen. Hierbei wurde als große Sorge der Teilnehmer eine weiterhin bestehende Nichtbeachtung der WTO-Regeln seitens Russlands genannt.

Die neue Gerichtsreform (Zusammenschluss des Obersten Gerichts und des Arbitragegerichts) wurde ebenfalls als eine negative Tendenz genannt.

Der stellvertretende Vorsitzende des Vereins der Rechtsanwälte Sergej Stepaschin schrieb in seinem Artikel „Der Konflikt über

¹

http://www.eurasiancommission.org/ru/act/integr_i_makr_oec/dep_stat/trade/vneshtorg/eCU201311/Pages/GROUP.aspx

²

http://www.eurasiancommission.org/ru/act/integr_i_makr_oec/dep_stat/test-trade/analytics/archive/Documents/Analytics_I_201312.pdf

die Zuständigkeit hat sich verzögert“, dass das Schiedsverfahren in seiner Verfahrensnatur logischer und klarer sei, als Zivilverfahren und frei von informellen Schatteneffekten ist.³ So haben Experten zur gängigen Meinung tendiert, dass die Reform eine Bedrohung für die Wirksamkeit der gerichtlichen Praxis werden kann, die sich im Rahmen des Schiedsgerichts bildete, das tatsächlich nicht mehr als eigenständige Institution bestehen wird.

Geopolitische Krise und Verschlechterung des Investitionsklima in Russland in 2014

Über die Verschlechterung der Wirtschaftslage und das Investitionsklima in Russland sprach Giwi Machawariani. Nach Einschätzung der Experten ist der Abfluss von Kapital im ersten Viertel 2014 auf etwa 70 Mrd. Dollar gestiegen – das Gegenteil von dem, was benötigt werde.

Das Ministerium für Wirtschaftsentwicklung schätzt den Kapitalabfluss im Jahr 2014 auf etwa \$90-100 Mrd.⁴ Nach Einschätzung der Zentralbank ist der Abfluss von Kapital im ersten Viertel 2014 auf etwa \$50 Mrd. gestiegen. Das ist etwa 1,8 Mal mehr, als im letzten Jahr (\$27,5 Mrd.)⁵. Die Europäische Zentralbank schätzt den Kapitalabfluss wegen der Ukraine Krise sogar auf 160 Mrd. Euro⁶. Die Kreditvergabe an Unternehmen wird im 2014 nur um etwa 10 Prozent wachsen (im Jahr 2013 waren es etwa 20 Prozent)⁷.

Der Internationale Währungsfonds hat die Prognose des BIP-Wachstums in Jahre 2014 von 1,3 Prozent auf 0,2 Prozent gesenkt und schließt weitere Verschlechterungen nicht aus.⁸

³ http://www.ng.ru/ideas/2011-07-27/5_spor.html?id_user=Y

⁴ <http://www.vedomosti.ru/finance/news/26448611/otstavushche-razvitie?full#cut>

⁵ <http://www.vedomosti.ru/finance/news/25061541/cb-chistyj-ottok-kapitala-iz-rossii-v-i-kvartale-vyros-do#ixzz32ZNXvv35>

⁶ <http://www.klerk.ru/bank/news/381596/>

⁷ <http://www.kommersant.ru/doc/2439033>

⁸ <http://www.vedomosti.ru/finance/news/26032561/mvp-ponizil-prognoz-rosta-vvp-rossii-v-2014-q-do-02-s-13#ixzz32ZQKcanX>

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

**AUSLANDSBÜRO
MOSKAU**

CLAUDIA CRAWFORD
EKATERINA ROMANOVA

25. JUNI 2014

www.kas.de/ru-moskau/

claudia.crawford@kas.de
ekaterina.romanova@kas.de

In den nächsten fünf Jahren kann die Lücke zwischen der Wachstumsrate der Welt und der russischen Wirtschaft bis zu 5 Mal größer werden.

Gründe für die Verschlechterung des Investitionsklimas sind die Wachstumsrestriktionen durch Tarife der Versorgungsträger (Wasser und Energie) und Gaspreise, sowie die erhöhte Unsicherheit, die mit den geopolitischen und wirtschaftlichen Faktoren sowie der Situation an den Finanzmärkten verbunden sind.

Auch trägt die strikte Politik der Zentralbank dazu bei. Es wäre für die Mobilisierung von Investitionen notwendig, den Zinssatz zu senken, stattdessen wurde er schon zweimal in diesem Jahr erhöht, um der drohenden Inflationserhöhung entgegenzuwirken.

Der wesentliche Faktor der Verlangsamung des Wirtschaftswachstums ist der private Verbrauch.

Das Realeinkommen wurde gestoppt (im I. Quartal 2014 fielen sie um 2,4 Prozent). Aber auch die Nettosparquote (Saisonbereinigt) verringerte sich im I. Quartal 2014 auf 5,4 Prozent - ein historisches Tief. Die Einkommen wurden vor allem durch Arbeitslosigkeit und steigende Inflation reduziert. Es besteht die Gefahr einer höheren Inflation - von bis zu 7 Prozent 2014⁹.

Wegen der Krise in der Ukraine haben ausländische Unternehmer Angst, dass diese sich nachteilig auf ihre Geschäfte auswirken wird, so die Studie "Global Business-Barometer" der Financial Times und The Economist. Über 70 Prozent der Befragten schätzen das Geschäftsklima in Russland als "ungünstig" oder "sehr ungünstig" ein. (Es sei angemerkt, dass die deutschen Unternehmen, die in Russland aktiv sind, positivere Angaben machen.) Nur 8,1 Prozent der Unternehmen (im IV. Quartal von 2013 - 10,6 Prozent) glauben, dass die russische Regierung ein "günstiges" oder "sehr günstiges" Geschäftsklima schafft. Somit wirken sich die derzeitigen politischen Entwicklungen im Zusammenhang mit der Ukraine

deutlich negativ für die russische Wirtschaft aus. Allerdings belegt das politische Risiko nur den zweiten Platz unter den bedrohlichen Faktoren für die Wirtschaft (41 Prozent der Antworten). Auf dem ersten Platz liegen die eigenen Strukturprobleme, die bereits am Ende des letzten Jahres zu einem spürbaren Abschwung der Wirtschaft in Russland geführt haben. Die dadurch verursachten Konjunktur- und Marktrisiken liegen bei Umfragen in Unternehmen bei 50,5 Prozent¹⁰.

Russlands Wirtschaft ist also bislang weniger durch die Sanktionen als durch hausgemachte Modernisierungsdefizite beeinflusst¹¹. Es fehlt vor allem an einer Diversifizierung der Wirtschaft. Russland lebt zum größten Teil von Rohstoffexporten (72,4 Prozent in 2013) und ist stark von Importen abhängig. Hinderlich sind zudem die großen Monopole, die stark unter staatlicher Kontrolle stehen. Ein freier Markt und die Etablierung eines Mittelstandes werden dadurch gravierend behindert.



Impressum

Konrad Adenauer Stiftung e.V.
Auslandsbüro Russisch Föderation

Kuynetsky Most 21/5 Büro 4050
107031 Moskau
Russische Föderation
Telefon
+7 495 626 00 75
Telefon
+7 495 626 00 76

9

<http://www.vedomosti.ru/finance/news/26448611/otstavu-shee-razvitiye#ixzz326fLX8cU>

10 <http://www.vedomosti.ru/finance/news/26598991/lish-8-top-menеджеров-mezhdunarodnyh-kompanij-schitayut#ixzz326fL6BCC>

11 <http://www.vedomosti.ru/finance/news/26598991/lish-8-top-menеджеров-mezhdunarodnyh-kompanij-schitayut#ixzz326g8Tq4s>